

Denise Buser

Mit vier Zeichnungen von Alex Zwalen

Dem Papagei bleibt die Spucke weg

Fabeln und Fakten

Leseprobe © edition pudelundpinscher

Denise Buser (*1959) ist Titularprofessorin für kantonales Staatsrecht an der Universität Basel, Richterin am Strafgericht Basel-Stadt und Dozentin für das Fach Recht und Ethik beim Nachdiplomstudium Kulturmanagement der Universität Basel.

1999 Gründung eines interreligiösen Frauenforums;

2003–2005 Verfassungspräsidentin im baselstädtischen Verfassungsrat;

2006 Wissenschaftspreis der Stadt Basel.

Zahlreiche Aufsätze und Publikationen (Auswahl): *Blaues vom Himmel – Lügen und andere Wahrheiten* (Verlag Jenny und Gugger, 2006). *Eure Bibel ist voller obszöner Passagen* (Magazin Basler Zeitung, 2007). *Hure und Madonna – ein biblisch-weltliches Paradigma* (Religion und Kultur Verlag, 2007). *Moderne Akzente in der baselstädtischen Kantonsverfassung* (Helbing und Lichtenhahn, 2008)

Ein Rebhuhn verliebt sich in einen Igel, ein Lamm heiratet eine greise Wölfin, zwei Amöben gehen auf die Beerdigung ihres Onkels, ein Pudel lernt Dänisch, und drei Pinscher geben Ratschläge – in den 81 Fabeln, die Denise Buser hier vorlegt, wird geliebt, begehrt, gestritten, intrigiert und philosophiert. Vor allem aber tüchtig fabuliert.

Jeder ihrer Fabeln stellt die Autorin eine jener skurrilen Zeitungsmeldungen zur Seite, die das Salz der Zeitungen sind, seit es diese gibt. Der Wahrheitsgehalt dieser Kürzestgeschichten ist vielleicht nicht immer über jeden Zweifel erhaben. Doch was soll's! Auf jeden Fall haben sie oftmals literarische Qualität. In einer Epoche des Zeitungssterbens setzt ihnen Denise Buser mit diesem Buch ein kleines Denkmal. Sie hat sich von ihnen zu ihren Fabeln inspirieren lassen, und so darf von ihr behauptet werden, was Lessing einst über Äsop, den ersten Meister abendländischer Fabeldichtung, schrieb: »Aesopius machte die meisten seiner Fabeln bei wirklichen Vorfällen.«

Belehren sollen diese Fabeln wohl kaum, unterhaltsam aber sind sie durch und durch, auch wenn da und dort ein windungsreicher Gedankengang besonders aufmerksame Lektüre erfordern mag. In ihnen steckt die Weisheit der Eule, die Eleganz der Katze, der Hintersinn der Sphinx und der Humor – auch der rabenschwarze – des Menschen. A.G.

Grapscherin zu zwei Jahren Haft verurteilt

DANBURY. Weil eine 33-jährige Frau dem Weihnachtsmann in den Schritt gefasst hat, ist sie zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Bei dem Auftritt von »Santa Claus« in einem Einkaufszentrum der kalifornischen Ortschaft Danbury setzte sich die Frau auf den Schoß des Mannes und begann, an ihm herumzugrapschen. AP

Das verliebte Rebhuhn

Ein Rebhuhn verliebte sich in einen Igel und meinte, das beruhe auf Gegenseitigkeit. Doch der Igel igelte sich ein und wollte von Liebe nichts wissen.

Da schritt das Rebhuhn zur Tat.

Vor dem Amtsgericht für Viecher kam es zum Prozess. Aussage stand gegen Aussage. Der Igel behauptete, er sei unschuldig. Das Rebhuhn zeigte die Einstiche an seinem Körper.

Der Richter, ein alter Truthahn, hatte sein Amt satt und verurteilte beide zu zwei Jahren Zoo.

Kussverbot vor englischem Bahnhof

LONDON. Ein letzter Kuss am Bahnhof? In Warrington Bank Quay im Nordwesten Englands ist es damit vorbei – zumindest in der ausgewiesenen kussfreien Zone. Im Kampf gegen lästige Verspätungen prangt nun ein Schild mit einem durchgestrichenen küssenden Paar an der Haltebucht, an der Autofahrer Zuggäste schnell absetzen können. Im Bahnhof selbst sei das Küssen jedoch erlaubt, stellte der Bahnhofsbetreiber Virgin Rail klar. SDA/DPA

Die seltsame Witwe

Wer fährt so spät zum Friedhof hin, streicht beim Aussteigen das Kostüm glatt und greift sich das schicke Trauerhütchen vom Beifahrersitz? Der Torbogen deutet eine Verbeugung an, und ein bestimmtes Doppelgrab wird leicht nervös.

Nun steht sie vor dieser letzten Ruhestätte, wo ihre zwei Gatten verwesen, und bis jetzt geht alles gut.

Was aber, wenn sie sich plötzlich mitten auf die beiden Gräber nieder-,

Rock und Hintern hisst

und ihr Wasser fließen lässt?

Das tut sie. Labt die Gatten, zwei offene Münder, kaum einen Meter unter ihr.

»Das ist verboten, weil es sich nicht gehört«, schmettert aus der Tiefe eines Busches die Nachtigall, Zeugin der Szene, aber mehr noch Rezensentin des Stillens. Doch da schwingt sich eine Lerche empor, fliegt höher und höher und singt:

»Meine Liebe, es ist komplizierter. Sie löst vielleicht ein Versprechen ein.«

Kinderbande hängt Siebenjährigen auf

LONDON. Drei Kinder haben einen Siebenjährigen mit einer Schlinge um den Hals an einem Baum aufgehängt und sind dann lachend davongelaufen. Wegen seines geringen Körpergewichts konnte sich das Kind aus Portsmouth ein wenig hochziehen und sich aus der lebensbedrohlichen Situation befreien, wie Medien berichteten. Obwohl es zu dem Vorfall bereits im Juli gekommen war, konnte die Polizei die Täter noch nicht aufspüren. DPA

Dem Papagei blieb die Spucke weg

Als ein Papagei vor Streithähnen sprach und niemand ihm zuhören wollte, schlug er vor, ihnen eine Fabel mit einem schlimmen Ausgang zu erzählen. Sie stimmten sofort zu, und sogar die Hühner, die vorher nichts mit den Streithähnen zu tun haben wollten, kamen herbeigestelzt. Der Papagei begann so: »Ein Messer, eine spitze Gabel und eine Schere lagen auf einem Tisch. Da kam ein Kind mit einem Frosch ins Zimmer.«

An dieser Stelle brach die Erzählung ab. Die Streithähne begannen zu murren, und eine Henne fragte: »Was tut nun das Kind?«

»Es ist entsetzt, dass ihr auf einen schlimmen Ausgang wartet, und hat deshalb seinem Leben ein Ende bereitet.«

Das Publikum des Papageis wollte darauf nur eines wissen: »Wie?«

Eheringe verlieren an Wert und Gewicht

WIEN. Nicht nur die Liebe mag im Lauf eines langen Ehelebens schwinden, auch die Eheringe werden dünner. Wie ein Wiener Chemiker jetzt herausfand, leiden die goldenen Zeichen »ewiger Liebe« an kontinuierlichem Schwund.

Georg Steinhauser, so berichtete der ORF-Rundfunk, berechnete, dass allein die Eheringe der schätzungsweise 368 400 Wiener Ringträger alljährlich 2,2 Kilogramm Gold im Wert von 35 000 Euro verlieren.

Steinhauser widmete seine Studie seiner Ehefrau ausgerechnet zum ersten Hochzeitstag. Mit Hilfe streng wissenschaftlicher Methoden hatte er festgestellt, dass sein eigener, aus 18 Karat Gold bestehender Ring innerhalb des ersten Ehejahres durch Abrieb genau 6,15 Milligramm an Substanz verlor.

Daraufhin untersuchte der Chemiker, bei welchen Gelegenheiten das Symbol ewiger Liebe und Treue am stärksten gelitten hatte. Am stärksten, so fand er heraus, knabberte ein Strandurlaub an dem Ring (0,23 Milligramm), gefolgt von Gartenarbeit (0,22 Milligramm) und Skifahren (0,2 Milligramm). DPA

Das Silberfischchen und der Goldfisch

In einem gut beheizten Klosett lebte ein Silberfischchen, wohlversorgt, aber einsam. Da suchte es sich einen Weg ins Freie – Ritzen und Spalten halfen ihm dabei – und landete vor einem Goldfischbassin. Wie es so geht, verliebte es sich in den schönsten Goldfisch und ließ sich von Heiratsplänen nicht abbringen, auch nicht vom Betroffenen selbst.

»Dass du nicht aus Gold bist, sondern nur aus Silber, mag noch angehen«, rechnete ihm der Goldfisch vor. »Jedoch – du bist zu klein für mich!«

Da kehrte das Silberfischchen traurig in sein Klosett zurück, wo eine Dame ihren Ehering vergessen hatte. Das Silberfischchen bugsierte den Goldreif in eine Fuge des Spülkastens und hatte seine Freude daran, dass das Zeichen der Liebe von Jahr zu Jahr geringer wurde.

Rumäne beschimpfte 6400-mal den Notruf

BUKAREST. Mehr als 6400-mal hat ein Rumäne binnen drei Monaten den Notruf gewählt und dort ausgiebig Beschimpfungen abgelassen. Der 24-Jährige wurde im Februar als Urheber der anonymen Anrufe ausgemacht und jetzt zu einer Geldstrafe verurteilt. AP

Der arme Feigenbaum

Jeden Abend zur Dämmerstunde veranstalteten unzählige Sperlinge in einem dicht belaubten Feigenbaum ein orkanartiges Gezwitzchen.

Und nicht nur das.

Unablässig ließen sie Kot fallen, der bald jedes Feigenblatt verunzierte.

»Warum lässt du dir das bieten«, verhöhnte eine Taube vom Nachbardach den armen Feigenbaum.

»Meine Gäste sind wirklich etwas laut und auch nicht gerade reinlich, aber immer wenn die Dämmerstunde naht, würde mir etwas fehlen, kämen sie nicht.«

»Dir ist wirklich nicht zu helfen«, meinte die Taube und stolzierte davon, um einen Täuberich anzugurren.

Ein Jahr im Kleiderschrank

TOKIO. Eine japanische Obdachlose hat sich ein Jahr lang erfolgreich in der Wohnung eines Fremden versteckt – im Kleiderschrank. Doch als sie begann, in der Wohnung auch zu duschen und Essen zu stehlen, wurde der Bewohner misstrauisch und installierte Überwachungskameras. Als auf den Videoaufzeichnungen eine Gestalt zu erkennen war, verständigte der Bewohner sofort die Polizei. Diese fand nach einer großen Suchaktion die obdachlose Frau im Kleiderschrank. Die Polizei nahm die 58-Jährige am Donnerstag wegen Hausfriedensbruchs fest. »Sie war gepflegt und sauber«, erklärte ein Polizeisprecher. Nach eigenen Angaben ist sie vor rund einem Jahr in die Wohnung eingedrungen. AP

Der Floh im Ohr

Ein Floh lebte froh in einem Ohr, und als das Ohr in einem kalten Winter fror, beschwor der Floh das Ohr, bis zum Frühjahr auszuharren. Doch der Chor der Kälte sang immer tiefer, das Ohr litt bitterlich und machte den Floh dafür verantwortlich.

Da entfloh der Floh dem Ohr und dem Gestöhn und hüpfte in das andere Ohr.

Verliebt in die Hotline

TOKIO. Weil er sich in die liebliche Stimme der Ansagerin verliebt hat, hat ein Japaner 500 Mal die Gratisnummer eines Lebensmittelkonzerns angerufen. Er wurde wegen geschäftsschädigenden Verhaltens festgenommen. Der 38-Jährige hatte immer wieder angerufen, um dann stundenlang die automatische Ansage zu hören. Dem Unternehmen entstanden so Telefonkosten von etwa 40 000 Franken. SDA

Der Hotdog

Auf ein Reklameschild war ein Hotdog gepinselt. Er wäre fürs Leben gern aus Fleisch und Brot gewesen. Das erzürnte die Chefin des Lebensmittelkonzerns, und sie verpasste ihm die dritte Dimension. Sofort plumpste der Hotdog vom Reklameschild in die Straßenrinne hinunter, wo ein Hund gerade sein Geschäft verrichten wollte und sich sogleich eines Besseren besann.

»Warten Sie, bevor Sie zubeißen!«, versuchte der Hotdog sein Leben zu retten. »Ich bin der weltbekannte Hotdog, und wenn Sie auch berühmt werden wollen, dann verrate ich Ihnen das Geheimnis meines Erfolgs.«

»Ach, wissen Sie, Berühmtheit hat schon manchen zu Fall gebracht, doch die Freude über einen so himmlischen Bissen ist nur einem Köter wie mir vergönnt.«

Heißer Morgensex im Wartehäuschen

KOPENHAGEN. Mit Sex im rundum verglasten Wartehäuschen eines Perrons haben sich eine Dänin und ein Däne in Køge bei Kopenhagen am klirrend kalten Montagmorgen aufgewärmt. Wie die Polizei mitteilte, hätten kurz vor sechs Uhr Reisende angerufen und sich beschwert, dass das Paar mit seinen Aktivitäten das Häuschen für alle anderen blockiere. Zwei Beamte stoppten schließlich den Sex. DPA

Die Dänische Dogge und der Pudel

Liebt euch wie die Kaninchen und seid glücklich, sagte einst Herr Leonhard. Aber heutzutage geht es auch in der Tierwelt nicht mehr so fix zu. Eine Dogge, Agatha von Achsosehr, wurde von einem Pudel gefragt, ob sie ihm Dänisch beibringen könne, er gehe an einen Hundewettbewerb nach Kopenhagen und wolle während der Showblöcke ein wenig mit der Lokalbevölkerung in Kontakt treten. Zudem sei ihm versichert worden, dass seine dänischen Artgenossinnen ... sehr unkompliziert ... , und zwar in jeder Hinsicht. »Aha, das ist des Pudels Kern«, bläffte ihn die Dogge unwirsch an.

Der Pudel wollte sein Vorhaben nicht ohne zweiten Versuch aufgeben. Am nächsten Tag sagte er zur Dogge: »Sie kommen bestimmt ins Guinnessbuch der Rekorde, wenn Sie einem begossenen Pudel wie mir Dänisch beibringen.« Doch auch dies stimmte die Dogge nicht um, zumal sie schon einen Eintrag für ihre Standhaftigkeit erhalten hatte. Dieser wäre gefährdet gewesen, wenn sie dem Pudel nachgegeben hätte.

Schließlich war die Dogge doch einverstanden – so unglaublich das klingen mag. Unser Vierbeiner hatte Agatha von Achsosehr ein Tauschgeschäft vorgeschlagen: Er bringe ihr das Pudeln bei, wenn sie ihn Dänisch lehre, und er gab ihr gleich eine Kostprobe. Die Dogge war entzückt und willigte ein. In rekordverdächtigter Zeit lernte sie die Tech-

niken des Pudelns, während er für das Dänisch etwas länger brauchte. Am Ende gingen beide in bester Laune auseinander, er Richtung Kopenhagen, sie Richtung Planschbecken.



Schutzumschlag und Zeichnungen: Alex Zwalen
Lektorat, Layout und Satz: pudelundpinscher
Schrift: Syntax
Druck: Tipografia Stazione SA, Locarno
Einband: Legatoria Mosca SA, Lugano

© 2011 by Maritz & Gross,
edition pudelundpinscher, Erstfeld
www.pudelundpinscher.ch
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-9523736-2-0

Imprimé en Suisse

Finito di stampare
il 5 settembre 2011, giorno della Beata Teresa di Calcutta